QK 154 b, 11
Kat. II 394 pr. d. 11. [illegible]
Yd 5965
No: 136.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=1

Der Weg

von

Schneeberg bis zur Prinzenhöhle

mit seinen Umgebungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

EX. BIBL. NAT. SOCIET. THURING.

den 29. July 1826.

1893/4 G 2918

Schneeberg,
gedruckt bey Christian Wilhelm Theodor Schill.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

A. d. Bibliothek
des Thüring.-Sächs.
Geschichtsvereins.

Von Schneeberg aus läuft der Weg über Stein nach der Prinzenhöhle zwischen alten, Schatten gewährenden Linden, bis zur ersten Anhöhe. Fruchttragende Fluren umgeben diesen Weg auf beyden Seiten. Vor hundert Jahren waren diese Fluren, bis nahe an Schneeberg, mit Holz bestanden. Aber bey der wachsenden Bevölkerung und weil ohnehin der Boden zur Holzcultur sich nicht eignete, fand man es gerathen, den Wald abzutreiben und die gewonnene Fläche zum Feldbau zu verwenden. Jetzt, bey dem gegen sonst milder gewordenen Clima, werden auf diesen Fluren Feldfrüchte allerlei Art — auch Winterfrucht — mit dem glücklichsten Erfolg erbauet.

Nahe bey der Stadt, auf der rechten Seite des Weges, befindet sich die Communal-Hopfen-Plantage. Vor dreyfsig Jahren versuchte ein Privatmann zuerst, den Hopfenbau bey Schneeberg regelmäfsig zu betreiben. Der Erfolg entsprach der Erwartung. Man erweiterte die Hopfenanlage, auf Gemeinde-Boden wurden mehrere Hopfen-Gärten angelegt. Nach einigen Jahren berechnete man schon einen nicht unbedeutenden Ueberschufs. — Mag indefs in den letztverflossenen Jahren der Ertrag nicht mehr so reichlich, als früher gewesen seyn, so haben doch bey dieser Plantage

bisher noch immer mehrere Arbeiter fortlaufend Beschäftigung gefunden: auch gewähren diese Anlagen der Umgebung eine freundliche Ansicht.

Ueber diese Anlagen gegen Morgen erblickt man, in einer Entfernung von vier Stunden, die Gegend des Fürstenberges, jenen merkwürdigen Berg, in dessen Umgebungen Herzog Albrecht von Sachsen, durch den wackern Köhler Tobias Schmid, der Triller genannt, aus Kunz von Kaufungen's Händen befreyet ward. Nahe seinem Ziele war der Räuber; vom Fürstenberge bedurfte es kaum noch einer Stunde Weges, um das Schwarzenberger Gebiet zu erreichen. Dann war Kunz mit seinem Geraubten in Sicherheit; denn die Herrschaft Schwarzenberg gehörte damals noch zu Böhmen. Erst in Folge des Erbvertrages zu Eger, im Jahre 1459 und als Georg Podiebrad König von Böhmen, bey der Vermählung seiner Tochter Sidonia mit Herzog Albrecht von Sachsen, die Herrschaft Schwarzenberg zur Morgengabe bestimmte und abtrat, erst dann gelangte diese Herrschaft an das Haus Sachsen.

Von der, an die Gegend des Fürstenberges sich anschliefsenden, gegen Mitternacht fortlaufenden Gebirgs-Höhe zieht sich das Dorf Bernsbach bis in das Schwarzwasser-Thal herab. In diesem Dorfe, so wie in mehrern benachbarten Ortschaften, werden eiserne Löffel gefertigt. Dieser Zweig vaterländischer Cultur entwickelte sich erst im Jahr 1710. Vor zwanzig Jahren wurden von solchen Löffeln jährlich mehr als 200,000 Dutzend ins Ausland versendet, wofür die Bezahlung sich über 20,000 Thaler berechnete. Nachher hat sich der Absatz vermindert, nachdem auch in andern Staaten ähnliche Fabriken gangbar geworden sind. Doch auch noch gegenwärtig werden von dergleichen Löffeln bedeutende Versendungen ins Ausland, ja bis in die überseeischen Gegenden gemacht. Man verfertigt siebenzig Sorten solcher Löffel. Sie em-

pfehlen sich durch ihre Wohlfeilheit, und die verzinnten feinpolirten durch ihren silberähnlichen Glanz.

Von Schneeberg geht in einer Viertelstunde Entfernung von der Strafse nach Stein, der Weg nach Wildenfels ab.

Die, dem Grafen zu Solms zustehende Standesherrschaft Wildenfels war früher eine unmittelbare Reichs-Dynastie: Späterhin kam selbige unter sächsische Landeshoheit. Die Besitzer dieser Standesherrschaft erfreuen sich indefs noch mancherlei Vorrechte, auch eines besondern Lehnshofes. Bey selbigem werden auch sogenannte Sonnenlehne verliehen. So ist unter andern die Stadtkirche zu Lösnitz, welche wegen des ihr zustehenden Gotteswaldes bey Wildenfels zur Lehn geht, — dem Grafen zu Solms-Wildenfels, als dem Lehnsherrn, jährlich am Tage Michaelis und zwar vor Sonnenaufgange, einen bestimmten Zinns zu entrichten und zugleich die Lehn zu erneuern, verbunden.

Auf dem Schlosse zu Wildenfels befinden sich die bekannten Steinschriften verwahrlich beygelegt, welche in der Nähe des, zur Herrschaft Wildenfels gehörenden Dorfes Weisbach durch Zufall im Jahre 1718 entdeckt wurden.

Die Stelle, wo diese Steinschriften gefunden worden sind, ist gegenwärtig nicht mehr bestimmt anzugeben. So viel geht indefs aus vorhandenen ältern Nachrichten hervor, dafs man die Steinschriften in einem von dem Dorfe Weisbach gegen Morgen sich fortziehenden engen Thale, unfern des benachbarten Dorfes Hermersdorf, getroffen habe. Dieses Thal führt gegenwärtig den Namen, das Todtenthal.

Nach diesen ältern Nachrichten sind acht Platten — oder vielmehr Steinbruchstücke — mit eingegrabener Schrift gefunden worden. Aber nur sechs Platten sind noch vorhanden, die siebente und achte ward schon sehr beschädigt aufgefunden. Späterhin

sind beyde verlohren gegangen, doch hat man die auf diesen Platten eingegraben gewesene Schrift, gleich bey der Auffindung, mit aufgezeichnet.

Fünfe von diesen Platten sind Bruchstücke von Thonschiefer, die sechste ist ein Stück Grünstein. Der Thonschiefer ist die Gebirgsart, welche sich am Fundorte vorfindet.

Die Form der Platten ist unregelmäfsig. Fast scheint es, man habe diese Platten so, wie der Zufall sie darbot, aufgegriffen. Die Platten sind von verschiedener Gröfse, an den Seiten und Ekken abgebrochen und bestofsen.

Folgende Inschriften sind auf den, noch vorhandenen sechs Platten eingegraben.

Erste Platte,
13 Zoll lang, 10½ Zoll breit.

dar lait godſa hermin vaſ oſ a man hünglg anitan vil ſtarn amſhabt and üm handn üm dar alaigt üm dar akogl haEr um gumrrſ .... dar bool boor

Zweyte Platte,
13 Zoll lang, 7½ Zoll breit.

dar ſtain hald laitſtuai

Dritte Platte,
12 Zoll lang, 8½ Zoll breit.

ſgrabſ dar harmitt ludolt bottai

Vierte Platte,
7 Zoll lang, 4 Zoll breit.

daſ auaſ ab hargodſ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=8

Fünfte Platte,
$7\frac{1}{2}$ Zoll lang, $4\frac{1}{2}$ Zoll breit.

dia herrmundn barrtn sundr ſandan boolbor

Sechste Platte,
9 Zoll lang, $7\frac{1}{2}$ Zoll breit.

das gebat
uoder unſer du bist im himmel
. . . dein voill gescho . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . .
. . . . . hoyland leh . . . . .

Auf der nicht mehr vorhandenen Platte waren die Worte:

uver glabba alla in ainen Gott uade uahan

und unmittelbar nach diesen Worten eine Krone, eine Ruthe und ein Kreuz,

auf einer zweyten — auch nicht mehr vorhandenen Steinplatte, die Worte:

diſer hogn ist im tuſſent and tr.... natj chriſ

eingegraben.

Diese letztere Nachricht theilt Weller, im zweyten Theile seiner historischen Abhandlungen: Altes aus allen Theilen der Geschichte, — mit, und diese Mittheilung verdient allen Glauben, da Weller, welchem die Steinplatten gleich nach ihrer

Auffindung vorgelegt wurden, die letztbemerkten beyden Steinschriften — eben so wie die übrigen — von den Platten selbst abgeschrieben hat. Die Treue, mit welcher von ihm die, auf den noch vorhandenen sechs Platten ersichtlichen Worte in seiner Abhandlung mitgetheilt worden sind, bürgt für die Wahrheit und Richtigkeit der Inschriften auf den verlohrenen beyden Steinstücken, auch stimmt ein, in den Miscellan. Lipsiens. T. VIII. befindlicher Kupferstich, auf welchem diese bey Weisbach aufgefundenen acht Steinplatten mit den Inschriften dargestellt worden sind, mit der Wellerschen Angabe überein.

Auf der vorbemerkten Zweyten Platte ist neben und unter den Worten: „*dar ſtain haldi lait ſtuai*“ — eine oblonge Figur mit drey niedrigen Stützen, ähnlich einem grofsen Steine, welcher auf drey Unterlagen ruhet, eingegraben; unter Berücksichtigung der angezogenen Worte dürfte anzunehmen seyn, dafs zwey Personen unter einem Steine begraben worden waren.

Das Kreuz auf der verlohrnen Platte, und die dieser Platte eingegraben gewesenen Worte, so wie die, auf der sechsten Platte noch zu bemerkenden Worte lassen keinen Zweifel übrig, dafs der Verfertiger der Inschriften sich zur christlichen Kirche bekannt habe.

Die Orthographie in diesen Inschriften ist der, der Runen sehr ähnlich.

Die Form der Schriftzüge möchte sich am meisten mit den, in altlombardischen Urkunden vergleichen lassen.

Die Buchstaben sind kunstlos eingegraben. — Auf der sechsten Platte sind jedoch die Schriftzüge bey weitem nicht so kräftig, als die auf den übrigen Platten: auch die Form der Schriftzüge auf dieser Platte weicht — so viel davon noch ersichtlich ist — von der Form der Schriftzüge auf den übrigen Platten merk-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=10

lich ab. Fast scheint es, dafs die Inschrift auf der sechsten Platte von einer andern Hand eingegraben worden sey.

Den Sinn und die Bedeutung dieser Inschriften zu entziffern, war man seit der Auffindung der Platten bemüht.

Ergab sich nun zwar aus den Worten der Inschrift auf der ersten Platte: „*dar lait godsa hermin was of a man künglg ani-*„*tan*“ —, dafs in der Gegend des Auffindungs-Orts ein Mann hohen Standes, Namens Hermann, begraben worden sey, so blieb es doch ungewifs, wer dieser Hermann gewesen seyn möchte.

Der Name: Hermann führte indefs auf die Vermuthung, dafs Markgraf Hermann zu Meifsen der hier Begrabene seyn könnte.

Markgraf Hermann lebte noch im Jahre 1029, denn in diesem Jahre ward von ihm, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Eccard, der bischöffliche Stuhl von Zeitz nach Naumburg verlegt Diefs bezeugt die von Pabst Johann dem Zwanzigsten, in eben diesem Jahre ausgestellte Bulle, nach welcher die Erlaubnifs zur Verlegung des bischöfflichen Stuhles, auf Ansuchen „*Humfredi Magdeburgen-*„*sis Archiepiscopi et heredum Eccardi videlicet Hermanni Marchionis* „*et germani fui Eccardi*“ — ertheilt worden ist.

Im Jahre 1031 am 17. Dezember bestätigte Kaiser Conrad diese Verlegung. In der darüber vorhandenen Urkunde wird jedoch des Markgrafens Hermann nicht mit gedacht. Die Bestätigung erfolgte „*ob piam petitionem Humfredi Magdeburgensis Archiepiscopi et* „*fidelis nostri Eccardi Marchionis.*“

Eccard ward bekanntlich erst nach Hermanns Ableben Markgraf zu Meifsen; mithin war anzunehmen, dafs Hermann im Jahre 1030 oder 1031 mit Tode abgegangen sey, und da auf der vorangezogenen — jetzt nicht mehr vorhandenen — Platte die Worte: „*tuffent and tr . . . natj chrf*“ — eingegraben waren, so fand man es wahrscheinlich, dafs der auf der ersten Platte ge-

nannte „*hermin*“ der Markgraf Hermann zu Meifsen sey, zumal da über dessen Todesjahr und über den Ort seines Ablebens die Geschichte schweigt.

Unerörtert bleibt jedoch bey dieser Voraussetzung die Frage, wie kam Markgraf Hermann in diesem Jahre in die benachbarte Gegend. — Im Jahre 1030 überzog Miesko, König in Pohlen, die Markgrafschaft Meifsen mit Heeresmacht; wie hätte sich Hermann aus der Markgrafschaft entfernen dürfen? Die hiesige Gegend berührten damals die pohlnischen Völker nicht.

Dieser Steinschriften erwähnt Adelung in seinem Directorio. Adelung wollte indefs das hohe Alter dieser Steinschriften damals nicht unbedingt anerkennen. Als ihm jedoch späterhin durch Vorlegung genau gefertigter Abdrücke von den Steinplatten, zu näherer Untersuchung der Inschriften, Gelegenheit geworden war, erklärte er die Steinschriften für ächt, und erkannte in selbigen das älteste Denkmal in obersächsischer Mundart, ganz unvermischt mit der fränkischen. Auch in der Form der kunstlos eingegrabenen Schriftzüge fand Adelung einen Beweis für seine nunmehrige Meinung. — In einer besondern Abhandlung hat Adelung dieses dargelegt. Diese Abhandlung in der Handschrift vollendet und mit Zeichnungen versehen, kam nach Adelung's Ableben an seine Erben. Wo sich jedoch die Abhandlung gegenwärtig befindet, ist, aller Erkundigung ungeachtet, bis jetzt nicht auszumitteln gewesen.

Das Thal bey Weisbach, in welchem die Steinplatten aufgefunden worden sind, ward im Jahr 1804 sorgfältig untersucht. Alle Nachgrabungen blieben jedoch ohne Erfolg; weder Waffen, noch Gebeine noch sonst etwas, was auf hier Begrabene schliefsen liefs, fanden sich in diesem Thale vor.

Aber auf den, aus diesem Thale gegen Mitternacht-Morgen

aufsteigenden Höhen sind früher beym Ausroden des Waldes, und bey der Urbarmachung des Feldes, von Zeit zu Zeit alte Waffenstücke getroffen worden, welche mit Grund vermuthen lassen, dafs auf diesen Höhen Gefechte stattgefunden haben.

Auch der Name des, auf diesen Höhen, nahe bey Weisbach gelegenen Dorfes Hermersdorf — Hermannsdorf, — scheint mit dem Hermann, welcher, nach der ersten Steinplatte, im Thale liegt, in Beziehung sich zu befinden.

Die Strafse von Schneeberg nach Stein führt von da an, wo der Weg nach Wildenfels von selbiger abgehet, in kurzer Entfernung bis an den Bach, welcher die königlich sächsischen Lande von der Rezes-Herrschaft Hartenstein scheidet.

Auf dieser Strafse gelangt man zuerst an das Dorf Wildbach. Die Gegend ist stark coupirt, aber fruchtbar und reich an Holz. Treffliche Aussichten eröffnen sich von den höhern Punkten gegen Wildenfels zu und weiterhin in die Zwickauer Gegend.

Von Wildbach in mäfsiger Entfernung berührt die Strafse den Steinischen Wald. Sie führt durch selbigen Bergab bis an die Mulde, und über diesen Flufs, mittelst einer bedeckten Brücke, bis an das jenseits gelegene, dem Fürsten Friedrich Alfred, Grafen, Herrn von Schönburg-Hartenstein, zustehende alte Schlofs Stein.

Dieses Schlofs führt mit Grunde, den Namen Stein; nicht nur auf einem isolirten kleinen Felsen, sondern auch grofsentheils in denselben ist das Schlofs erbauet. Der Fels erhebt sich bis in das dritte Stockwerk. Auf dem Felsen in seiner gröfsten Höhe, unterstützt durch zwey übereinander angelegte Gewölbe, befindet sich ein kleiner Garten und die jetzt verfallene Capelle. Der 194 Stufen hohe, ebenfalls auf dem Felsen ruhende Hauptthurm umschliefst das Burgverlies: vor mehrern Jahren wurden in diesem, Menschengerippe mit Ketten gefesselt, aufgefunden.

Das Schlofs ist vor 60 Jahren durch ein Schadenfeuer sehr beschädigt worden, und verfällt jetzt mehr und mehr.

Von dem Schlosse Stein, in mäfsiger Entfernung gegen Morgen, steigt auf der östlichen Seite der Mulde eine, mit Waldung bestandene Bergwand an, welche sich von dem benachbarten Hartenstein nach dem auch schönburgischen Städtchen Lösnitz hinzieht. Diese Bergwand führt den Namen Mehltheuer. Sie bildet mit dem, auf der westlichen Seite ansteigenden Gebirgsrücken das Thal, in welchem dieser Flufs aus den obern Gegenden nach Stein herabfliefst.

In der mittlern Höhe dieser Gebirgswand, eine Viertelstunde von dem Schlosse Stein, befindet sich eine Gebirgsöffnung. In dieser ward Herzog Ernst von Sachsen von seinen Entführern drey Tage verborgen gehalten; daher führt diese Gebirgsöffnung den Namen der Prinzenhöhle.

Der allgemeinen Meinung nach, ist diese Höhle durch die Natur gebildet worden. Wahrscheinlicher ist es indefs, dafs Bergleute zu Aufsuchuug der, in dem Gebirge aufsetzenden Eisensteingänge, das Gebirge an dieser Stelle durch einen Stolln eröffnet haben, eine Vermuthung, welche durch die, beym Eingange der Höhle an der obern Seite — in der Firste — ersichtliche Kluft, und durch das daselbst noch kenntliche Liegende des Ganges, Bestätigung erhält.

Die Höhle ist bey ihrem Anfange einige Ellen breit, und hoch genung, um aufgerichtet hineingehen zu können. Tiefer in das Gebirge hinein wird die Höhle so niedrig, dafs man nur gebückt fortschreiten kann. Die ganze Länge beträgt vom Anfange an, bis dahin wo das Gebirge im Ganzen anstehet, etwas mehr als 36 Ellen.

Auf ein sehr hohes Alter dieses Stollns läfst die Art seines Betriebes schliefsen, und es ist nicht unwahrscheinlich, dafs Raubrit-

ter, schon vor der Zeit des Prinzenraubes, dieses Stollns sich als Schlupfwinkel bedient haben mögen, um von da aus die Waarenzüge zu belauschen, welche damals noch durch dieses, jetzt einsame Thal aus Süd- — nach Nord-Deutschland geführt wurden. Denn am Fuſse der Mehltheuer zog sich die Fränkische und Nürnberger Straſse nach Böhmen. Noch vor wenig Jahren bemerkte man in der Mulde, gleich unterhalb der Prinzenhöhle, sehr kenntbar die alte Furth, ja! bey seichtem Wasser, noch Ueberbleibsel von steinernen Pfeilern einer ehemaligen Brücke. Von der Höhle aus — deren Eingang damals noch mehr als jetzt mit Bäumen und Strauchwerk verwachsen seyn mochte, — konnte man die Heerstraſse, auf und abwärts der Mulde, unbemerkt übersehen, und im Fall eines Angriffs sich um so leichter vertheidigen, da der Eingang zur Höhle hoch über dem Muldenufer liegt, und der Aufgang zu selbiger noch jetzt überaus steil ist.

Der Prinzenhöhle gegen über auf der, von dem westlichen Ufer der Mulde ansteigenden Bergwand und auf einer aus selbiger hervortretenden Felsenecke sind noch Ueberreste von dem alten Schlosse Eisenburg bemerklich.

Ueber die ältere Geschichte dieser Burg mangeln alle Nachrichten, wahrscheinlich ist es indeſs, daſs selbige im Jahre 1429 von den Böhmen zerstört worden seyn mag.

Jetzt bezeichnet man die Eisenburg oder vielmehr die Stelle, wo selbige gestanden hat, mit dem Namen des Raubschlosses. Diese Benennung scheint durch die Lage der Burg nahe und über der aus Franken nach Böhmen führenden Heerstraſse, — durch den Umstand, daſs diese Straſse sich in sehr geringer Entfernung von der Burg, durch einen noch jetzt bemerkbaren steilen Hohlweg herab gegen die Mulde zog, und dadurch gerechtfertigt zu wer-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=15

den, dafs aus dieser Burg ein Gang, unterirdisch, bis nach dem Schlosse Stein geführt haben soll.

Und in der That befindet sich nahe bey dem Schlosse Stein, am linken Ufer der Mulde in dem, von der Eisenburg weg, gegen diesen Flufs sich herabziehenden Gebirge, der Eingang zu einem in den Felsen getriebenen Gange.

Dieser Eingang ist bey seinem Anfange 2 Ellen weit und 2½ Elle hoch. In kurzer Entfernung vom Eingange erweitert sich der Gang bis zu 6 Ellen Breite. Mit dieser Breite zieht sich der Gang, in der Richtung gegen die Eisenburg zu, 20 Ellen tiefer in das Gebirge, nachher verengt sich der Gang bis auf 3 Ellen. Von da gehen ähnliche Gänge zur Seite ab. — Wie weit sich der Hauptgang und die Seitenflügel in das Gebirge fortziehen, ist vorjetzt nicht anzugeben; hereingegangene Felsen verhindern die fernere Untersuchung.

Einige Geschicht-Schreiber scheinen annehmen zu wollen, Kunz von Kaufung habe das Schlofs Eisenburg innegehabt, und Wilhelm von Mosen und von Schönfels hätten sich darum in die Nähe dieser Burg gezogen, um in selbiger den Herzog Ernst zu verbergen.

Aber die Eisenburg war, soviel bekannt, damals schon zerstört, und dafs diese Burg Kunzens Eigenthum gewesen sey, darüber findet sich nirgends Bestätigung.

Kunz von Kaufung besafs zwar ein Schlofs, welches den Namen — Eisenberg führte. Dieses Schlofs lag aber bey Brix in Böhmen. Als Besitzer dieses Schlosses unterzeichnete Kunz im Jahre 1455, Montags nach Ostern, als Zeuge eine Urkunde mit den Worten: „*Kunzz Kauffunga sedienim na Eysenberczie*“ — d. h. Kunz von Kauffung gesessen zu Eisenberg. Auf dieses Schlofs wollte

Kunz den Herzog Albrecht führen, und dahin sollten auch Mosen und Schönfels den Herzog Ernst abliefern, wenn das kühne Wagstück, beyde fürstliche Brüder nach Böhmen zu entführen, gelungen wäre.

Nicht die Eisenburg, sondern die Prinzenhöhle war der Ort, wo Herzog Ernst von seinen Entführern verborgen ward; in der churfürstlichen Apologie wird dieser Ort mit dem Worte: Steinritze, bezeichnet.

Pon Yd 5965, Qk

ULB Halle
002 508 400
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=19

OKYd 5965

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=20

Der Weg

von

Schneeberg bis zur Prinzenhöhle

mit seinen Umgebungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

d e

EX. LIBR. MED. SOCIET. THUR. SAX.

gedruckt bey Christian Wilhelm Theodor Schill.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-1192015415-326759247-10/fragment/page=21